

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
besonderen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietischmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anstalts Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfzehntelne Corvus-
Seite oder deren Raum 12 Bfg.

Reclamen
vor dem Tagesanfang die drei-
gehaltene Zeitspize oder deren
Raum 30 Bfg.

Nr. 223

Dienstag, den 24. September 1899.

90. Jahrgang.

Um die erfahrungsmäßig beim Quartals-
wechsel eintretenden Störungen im Bezug zu
vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-
abonnenten schon jezt die Erneuerung ihres
Abonnements bei den betreffenden Postanstalten
bewerkstelligen zu wollen.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Eine Festvorstellung.

„Der Schild sei Oesterreich, Brandenburg das Schwert,
Und keinen Feind hat Deutschland dann zu fürchten!“

Klingen die Worte nicht, als wären sie in unseren
Tagen geschrieben, als seien sie aus der Feder eines zeit-
genössischen Dichters geflossen, der es unternahm, die
österreichisch-deutsche Allianz dramatisch zu verberlichen?
In Wahrheit entlammt das Zitat einem Drama, dessen
Entstehung um drei Jahrzehnte zurückdatirt und dessen
Sujet jener Epoche des österreichisch-spanischen Erbfolgekrieges
entnommen ist, da Brandenburgs Kurfürst aus
den Händen Oesterreichs die Königskrone empfing. Eine
merkwürdige Thatsache hat dem zitierten Satze Aktualität
verliehen und wird vielleicht den Ruhm einer dramatischen
Arbeit neu beleben, deren künstlerischer Werth von der
Kritik auch zur Zeit, als dieselbe zum erstenmale auf den
Brettern ersehen, mit Recht bezweifelt worden ist.

In Hannover hat jüngst ein Festtheater stattgefunden.
Während man in Berlin den Zaren vergebens erwartete,
war dessen ältester Sohn, der Großfürst-Thronfolger, als
Gast Wilhelm's II. bei den deutschen Mandäern erschienen;
er wurde selbstverständlich mit der durch die Etikette ge-
botenen Auszeichnung behandelt, und eine feierliche Theater-
vorstellung wurde veranstaltet. Sie galt nicht ausschließlich
dem russischen Gaste, sondern in erster Linie dem
Kaiser, aber der Großfürst-Thronfolger erwiderte an dessen
Seite im Hoftheater zu Hannover, und gewiß nur das
Haus Hohenzollern zu ehren, wurde ein Stück gewählt,
dessen Inhalt freilich auf den Sohn des Zaren bezugs-
los wirken mußte. „Das Testament des großen
Kurfürsten“ nennt sich das historische Drama, welches für
diesen Anlaß gewählt wurde; sein Verfasser ist der be-
kannte Dichter Gustav von Knutzig. Das außerhalb
der Grenzen des preussischen Königreiches heute kaum
mehr bekannte Drama erzählt in recht nüchternen
Samben die Intriquen und Liebesgeschichten vom
Hofe Friedrich's III., dessen Stiefmutter Dorothea,
die Wittwe des großen Kurfürsten, den Mittelpunkt der
politischen Liebes- und Intrigengeschichte bildet. Das
„Testament des großen Kurfürsten“ ist nicht, wie jenes
des großen Peter, ein politisches Alfenstück; Kurfürstin
Dorothea will vermittels desselben Friedrich III., dem
Sohne ihres Gatten aus erster Ehe, einen Theil seines
Erbes zu Gunsten ihrer Sprößlinge, der Markgrafen von
Brandenburg, entreißen, deren einer, Markgraf Philipp,
sich um die Hand der verwitweten Prinzessin Luise von
Brandenburg bewirbt, nach deren Willen von Frankreich und
Polen geangelt wird; der Gesandte Oesterreichs, Graf
Stenberg, wirkt seinerseits gleichfalls um der Politik wil-
len für den Pfalzgrafen Philipp von Neuburg, dem auch
die so viel Umworbenen ihr Herz geschenkt hat. Kurfürstin
Dorothea, die aus der Geschichte wohlbekannte Gestalt,
deren liebere Ehe sie so menschlicher und verbittert ge-
macht hat, daß sie dem Volksglauben als ein böser Dä-
mon erscheint, dem sogar giftmischer Absicht zugeschrieben
wird, wird in ihrem durch die Mutterliebe entschuldigten
Streben um Bereicherung der brandenburgischen Erbschaft
schließlich durch den edlen Sinn Friedrichs und ihrer eigenen
Söhne besiegt; die Politik und Liebe zugleich triumphiert;
Friedrich behält sein ungeliebtes Erbe. Man wird aus
dieser gedrängten Inhaltsangabe ersehen, daß dieses
historische Schauspiel keineswegs geeignet ist, die Weid-
schichten aufzuregen; wenn die Wahl desselben für die Fest-
vorstellung zu Hannover dennoch in der russischen Presse
ein geradezu erbittertes Echo wachruft, so liegt dies eben
an einigen in dem Drama vorkommenden Sentenzen, an
deren Vorhandensein die königlich preussische Hoftheater-
Intendantz vielleicht gar nicht gedacht haben mag. Der
schwankende und zaghafte Friedrich III. rüft sich nämlich
in Schlußakte des Knutzig'schen Dramas zu einem stolzen
Entschlusse auf; den Gesandten Frankreichs und Polens
gegenüber, die Intriquen auf jenes Testament basiren, rüft
er zu, er wolle das Testament seines Vaters ausführen,
jedoch das ungeschriebene, welches die Festhaltung des Er-
worbenen und den Schutz der Eingewanderten, der aus
Frankreich Verjagten, verheißt:

„Dann zum Dritten:
Als frei selbständiger Fürst des deutschen Reiches
Mich zu haben und auswärziger Mächte
„Unziemlich Drohen zu verachten!“

Und da der Pfalzgraf von Neuburg ihm die Hilfe
Oesterreichs anflüchtigt:

„Und Deutschlands Noth erfülle ich mit Sorge.
„Der Sorge Noth verheißte Euer Wort
„Und liegt für Deutschland auf wie Wolkenriffe,
„In der ich glänzen leb' die Banner Oesterreichs
„und Brandenburgs.“

erwidert Friedrich mit den Eingangs zitierten Worten:
„Vereint zu Deutschlands Schutz!
Der Schild sei Oesterreich und Branden-
burg das Schwert!
Und keinen Feind hat Deutschland dann
zu fürchten!“

Schon einmal haben die vorstehenden Aussprüche dem
Drama Gustav von Knutzig zu einer vorübergehenden poli-
tischen Bedeutung verholfen. Der Verfasser erzählt in
seiner Theatererinnerungen, daß dieses Stück, an dem
Friedrich Halm vornehmlich mitgearbeitet habe, bei seiner
Aufsührung in Wien im Jahre 1858 von dem Publikum
des Burgtheaters ziemlich kühl empfangen, die Zuhörer
an den in Rede stehenden Stellen zu stürmischem Beifalle
hinriß; als Josef Wagner die angeführten Worte gesprochen
hatte, erscholl demnach konträrber Applaus. Nun ist diesem
Schauspiel das merkwürdige Schicksal geworden, zum zweiten
Male als politisches Tendenzstück zu wirken.

Nach ohne Absicht wird der Pöbel manchmal zum Pro-
pheten. Wir treten dem Dichter Gustav v. Knutzig nicht
nahe, wenn wir ihm nicht jenes Maß politischen Scharf-
sinnes zusprechen, das ihn vor drei Jahrzehnten die heute
bestehende Herzenskrankheit zwischen „Brandenburg“ und
Oesterreich hätte voraussehen lassen können; der Dichter
preis eine Thatsache der Vergangenheit. Aber die Ge-
staltungen der Gegenwart verleiht den Worten die er
Friedrich III. in den Mund legt, ihre Bedeutung, die in
der Festvorstellung zu Hannover besonders hervortreten
mußte. Das Schauspiel, welches das Werden des preus-
sischen Königreiches glorifizirt, konnte an sich dem russischen
Thronfolger nicht wohl vorgeführt werden; waren doch
die Häuler Romanoff und Hohenzollern stets und bis in
die neueste Zeit innig befreundet; aber es ist, wenn man
sich die Gezehe der böhschen Etikette vor Augen hält,
schwer anzunehmen, daß die Absicht überwaltet habe, mit
ihrer Ausführung jene Wirkung hervorzubringen, die in
Rusland thatsächlich zu Tage getreten ist. Man hatte,
wie gesagt, sich jener besonders charakteristischen Stellen
des Dramas nicht erinnert, vielleicht auch setzte man die
eingetretene Wirkung nicht voraus.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 22. September. Der Kaiser und die Kai-
serin treffen am 14. Oktober Abends in Monza zu drei-
tägigem Aufenthalt ein und sehen die Reise am 17. über
Genua nach Neapel fort.

Der Kaiser und die Kaiserin kamen Nachmittags
nach Berlin und statten der Kaiserin Friedrich ihren
Besuch ab. Sie kehrten sodann nach Potsdam zurück.

Die deutschen Sozialdemokraten sind von den
französischen benachrichtigt worden, daß Bestere nach
den Wahlen mit der Agitation für den Normalarbeits-
tag und die vom Internationalen Arbeiter-Congreß be-
schlossene internationale Kundgebung zu Gunsten des Ab-
stimmens entages beginnen werden.

Sothum, 22. September. Der Prozeß gegen den
Vergmann Weber, den ehemaligen Vorsitzenden des
Vochumer Streikkomites, ist heute unter großem Andrang
des Publikums vor der hiesigen Strafkammer verhandelt
worden. Das Urtheil lautet auf sieben Monate Gefäng-
niß, und zwar wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung,
wegen Aufreizung zum Klassenhaß, wegen Majestätsbelei-
digung und wegen Verleitung zum Ungehorsam gegen das
Vergeliche. Dem Verurtheilten wird die Untersuchungschaft
angerechnet. Es wird als festgestellt angesehen, daß der
Verurtheilte in keinerlei Verbindung mit den Sozialdemo-
kraten gestanden habe. Weber wurde auf freien Fuß
gelast.

Dortmund, 22. Septbr. Zum Kabinettsminister
für Lippe (an Stelle des Herrn von Nischhofen) ist
nach der „Meyn. Westf. Zig.“ der Polizei-Präsident
Wolffgramm von Potsdam beuolen, der diese Stelle
schon mit dem 1. Oktober übernehmen wird.

Wien, 22. September. Aus Bukarest treffen nach der
„Allg. Zig.“ bulgarische Nachrichten ein, wonach das
Uebereinkommen der russischen Mission mit der Regier-
ung in Sofia veranlaßt habe, die Verhängung des Ver-
lagerungs-zustandes in erste Erwägung zu ziehen.

Hamburg, 22. September. Der Reichstanzler
geht der „Vergeworfer Zeitung“ zufolge am 26. d. M.

nach Berlin, wo er während des Zarenbesuches bleiben
wird.

Mensburg, 22. Sept. Heute Nachmittags fand die
Einweihung des den gefallenen Dänen bei
Debersee errichteten Denkmals statt. Dasselbe
trägt auch eine den dabeist gefallenen Oesterreichern ge-
widmete Inschrift. Die Weiherede wurde von einem Kop-
penhagener Delegirten gehalten. Eine Deputation dänischer
Offiziere legte von dem Könige und dem dänischen
Heere gewidmete Kränze an Denkmal nieder. Ein Ver-
treter des österreichischen Offiziercorps aus Graz und der
Kommandeur der 13. Division, Generalleutnant v. Scherr,
welcher mit dem hiesigen Brigadefeldkommandeur und allen
Stabsoffizieren, sowie den Spitzen der hiesigen Gube-
rhörden der Fiere bemohnt, widmeten gleichfalls Vorbe-
redungen. Später fand ein gemeinsames Mahl statt, bei
welchem von dänischer Seite ein Toast auf Se. Majestät
den Kaiser Wilhelm und von deutscher Seite ein Trint-
spruch auf den König von Dänemark ausgesprochen wurde.

Stuttgart, 22. September. Das Königs-paar ist
hier eingetroffen.

Finanzminister Kerner erhielt heute anlässlich
seines 23jährigen Jubiläums als Ober des Finanzdepartements
zahlreiche Glückwünsche; öffentliche Dotationen unter-
blieben auf Wunsch des Jubilars.

Wien, 22. September. Heute hat die Trauung der
Gräfin Marie Taaffe, ältesten Tochter des Minister-
präsidenten Grafen Taaffe, mit dem Grafen Maximilian
Coudenhove unter großer Theilnahme der Aristokratie
stattgefunden. Sämmtliche Minister und die gesamte
Diplomatie wohnten der Feierlichkeit bei.

Nach einer Meldung des „Vaterland“ hat Prinz
Nikola Vichienstein seine Stelle als Obmann des
Centrumsklubs niedergelegt unter Hinweis auf den
Sieg der extremen Elemente bei den böhmischen Landtags-
wahlen und die hierdurch völlig veränderte, mutmaßlich
längere Zeit andauernde parlamentarische Lage.

Nach einer Meldung der „Pol. Korresp.“ aus
Weigrad ist dem Metropolitens Michael das Groß-
kreuz des Ordens des heiligen Sabbas verliehen
worden.

Nach einer Meldung der „Pol. Korr.“ aus Peters-
burg entbehrt die Mittheilung russischer Blätter von einer
Breiße des Ministers von Giers ins Ausland der
Begründung, vielmehr beuge sich der Minister auf zwei
Wochen in die Provinz.

Graz, 22. September. Minister Gautsch hat die
Entfernung der Heiligenbilder Cyrills und
Methodus aus den slowenischen Schulen angeordnet.

Wetz, 22. Sept. Das Manöver des 4. Armeecorps
ist gestern bei Rados-Palota zum Theil unter itöndem
Negen zu Ende gegangen. Der Kaiser sprach seine
vollste Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen
aus, und begab sich alsdann nach Gießhöll, wo ein Hof-
bier stattfand, zu dem auch die bulgarischen Offiziere,
Oberst Petrov und Marinow, Einladungen erhalten haben.
Am Montag findet noch ein Manöver der ungarischen
Landwehr-Kavallerie bei Monor statt, womit die diesjäh-
rigen Manöver ihr Ende erreicht haben.

Die heutigen Manöver der Truppen des 4.
Armeecorps, welche bei Dunalesz stattfanden, verliefen
ebenfalls sehr glänzend und zur vollsten Zufriedenheit
des Kaisers, der denselben bis zum Schluß beizuoh

Hann, 22. September. Der Großherzog von
Sachsen-Weimar ist aus Mailand hier eingetroffen.

Kopenhagen, 22. September. Ihre Majestät die
Kaiserin Friedrich nebst Prinzessinnen-Tochter
ist heute früh 9 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges von
Schloß Fredensborg hier eingetroffen. Ihre Majestät
wurde auf dem Bahnhofe von dem englischen Gesandten
und dessen Gemahlin empfangen und trat alsbald die Weiter-
reise über Gjöbber und Warnemünde nach Berlin an.

Paris, 22. September. Präsident Carnot empfing
heute Vormittag die marokkanische Gesandtschaft
und wählte später der Enthüllung des auf der Place de
la Nation der Republik errichteten Triumpfbenkals bei.
Bei der Einweihung hielt Ministerpräsident Tirard die
Festrede; derselbe schloß mit dem Wunsch, daß die Re-
publik aus allen Proben siegreich hervorgehen möge und
daß die Franzosen, indem sie von allen Spaltungen ab-
sähen, das Vaterland endlich die Segnungen des Friedens
genießen lassen möchten.

Der Wahlvorgang nimmt einen ruhigen Verlauf.
Nur in den beiden pariser Bezirken Montmarire und Velle-
ville werden Unruhen befürchtet. Die Republikaner glau-
ben, daß sie in der neuen Kammer vierzig Stimmen Mehr-
heit haben werden.

Paris ist vollkommen ruhig. Die getroffenen Vor-

